

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 32 (1916)

Heft: 25

Artikel: Die Bedeutung der Dachpappe im Weltkriege

Autor: Mattar, Stephan

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-576846>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nötige Zeit lässt sich leicht nach einiger Erfahrung bestimmen. Die erhaltenen „Kohlenziegel“ fühlt man im Ofen etwas ab und führt sie dann in gut gegen Luftzutritt gesicherte Kühlräume über. Die Kohlenziegel geben ein weit wertvollereres Heizmaterial als gewöhnliche Holzkohle und stellen einen Glühstoff dar, wie solcher zur Heizung von Eisenbahnfahrzeugen, Wagen, Platteisen usw. angewendet wird.

Dieser Glühstoff konnte bisher nur durch nochmalige Verarbeitung schon fertiger Holzkohlen hergestellt werden, indem diese zerkleinert, mit Natronverbindungen vermischt, dann in Formen gepreßt und gegläht wurden.

Nach dem vorstehenden Verfahren wird dieser Glühsstoff jedoch bei der ersten Verführung direkt gewonnen, wobei lediglich an die Stelle von Natron der in dem Kalkschlamm enthaltene Kalk getreten ist.

Die Bedeutung der Dachpappe im Weltkriege.

Über dieses heute sehr aktuelle Thema hält Herr Stephan Mattar, der Generaldirektor der Firma C. F. Weber A. G. und Vorsitzender des Verbandes deutscher Dachpappen-Fabrikanten, vor einigen Monaten einen äußerst lehrreichen und interessanten Vortrag. Wir entnehmen demselben folgende Betrachtungen:

Dachpappe, auch zu früheren Zeiten schon der gelegnetste Bedachungsstoff für Kriegsnotbauten, hat sich nämlich in dem gegenwärtigen Stellungskriege als ein unersetzliches Kriegsmaterial erwiesen und bewährt.

Der Weltkrieg, dieser Riesenkampf, gegen den die Kämpfe und Kriege von früher nur Zwergen waren, stellt an das Menschen- und Kriegsmaterial auch ganz besondere Anforderungen — in ihrer Art von riesenhafte Größe, denn nicht nur die rohen körperlichen Kräfte werden, wie in jedem Kriege, im Weltkriege beansprucht, sondernnamenlich — weit ausgedehnter wie früher — die feineren Organe: Gesicht, Gehör und vor allem die Nerven, die Spannkraft der Menschen. Und wie bei den Menschen, so ist es ähnlich beim Material. Gerade an die feinsten Eigenschaften des Materials, an die Seele des Materials, die Brauchbarkeit und Verwendungsfähigkeit bei allen Operationen, die mit dem Kriege zusammenhängen, werden in diesem Weltkriege Anforderungen gestellt, wie nie zuvor. Bei jeder Witterung, im Kleinen wie im Großen, muß das Material seinen Zweck erfüllen. Also Anpassungsfähigkeit, Schmiegksamkeit bei gutem Funktionieren verlangt der Weltkrieg sowohl von dem Menschen wie auch vom Material. Und dies gilt ganz besonders von dem Material, das dem Krieger zum Aufbau oder zur Einrichtung seiner

Unterkunftsräume dienen muß, das ihm in allen Kriegs-
gefahren Schutz vor Wind und Wetter, vor Nässe und
Kälte gewähren und das Ausharren im Kampfe ihm
auch unter den schwierigsten Verhältnissen im Bewegungs-
und im Stellungskriege, ermöglichen soll: Das Bau-
material.

Der Weltkrieg hat hier wieder besondere Anforderungen geschaffen, die das Baumaterial erfüllen müssen. Das Wesen des Weltkrieges prägt sich nämlich hauptsächlich in der Schärfe und Bleistigkeit der Waffen, in den riesengroßen Kämpfermassen und in der Art, wie der Krieg geführt wird, — besonders im Schützengraben —, im Stellungskrieg, wobei die Erde als Schutz dienen muss — aus und dem muss das Baumaterial, das Kriegsbaumaterial, sich anpassen. Die Schärfe und die Bleistigkeit der Waffen bedingt, daß besonders viel Eisen und Zement, aber auch anderes Baumaterial, was dem jeweiligen Bauzweck zu dienen geeignet ist, wie Holz, Stein, Sand und dergl., zur Verwendung kommt. Die riesengroßen Kämpfermassen bedingen weiter, daß das Baumaterial handliche und leicht transportfähige Form haben muss, so daß es mit den neuzeitlichen Beförderungsmitteln überall hingeführt und zugeführt werden kann, daß es an Ort und Stelle sich aber auch durch Menschenhände leicht anbringen und verlegen läßt, ohne komplizierter Einrichtungen dazu zu bedürfen. Der Schützengraben, der Stellungskrieg, der sich ja größtenteils in eingegrabener Stellung in der Erde vollzieht, bedingt weiterhin, daß das Material auch den Feuchtigkeits- und anderen Einstüßen der Erde, die auf manches Material, insbesondere aber auch auf die Menschen, zerstörend und gesundheitlich schädigend einwirken, möglichst lange zu widerstehen vermag, daß es nicht angegriffen wird von diesen zerstörenden Einstüßen. Zum mindesten muss es wieder ein Material darunter geben, was andere Materialien vor diesen zerstörenden Einstüßen zu schützen vermag, was den dafür empfindlicheren Materialien als Schirm und Schutz dient, was aber auch gleichzeitig den Menschen einen guten Schutz gegen die Witterungsunfälle und sonstige gesundheitsschädliche Einstüsse bietet. Und als ein solches Material hat sich im Weltkriege ganz hervorragend ein in den letzten Jahren von manchen Seiten leider über Gebühr befandetes Baumaterial erwiesen, das auch den sonstigen hier erwähnten hier erwähnten Anforderungen, die man an ein modernes Kriegsbaumaterial stellen muß, voll entspricht: Die Dachpappe.

Leicht und handlich, ist die Dachpappe gut transportabel; überall ist sie verwendungsfähig, wobei zur Befestigung die einfachsten Mittel, wie Hammer und Nägel, Pflocke, Stricke, Blindfaden usw. genügen. Sie ist gegen Nässe, Feuchtigkeit, gegen Pflanzenwuchs, gegen Kälte, gegen Regen und Schnee widerstandsfähig, sie ist elastisch und schmiegsam, passt sich also leicht jedem Gelände, jeder Bau- oder Materialform an, sie wirkt auch in der Farbe nicht störend, denn das Schwarz des Teers, das bei Sandbesetzung ins Feldgrau übergeht, passt sich der Farbe des Erdbodens und der modernen Kriegsgeräte und Kampfsmittel vorzüglich an; ihre Farbe lenkt also nicht die Aufmerksamkeit des Feindes unnötig auf sich.

Die Dachpappe ist nun das Mittel, um viele im Stellungskampfe zur Verwendung kommenden Eisenteile, Träger, Schlänen, Platten, Bleche, vor den zerstörenden Einstichen des Rostes, Holzteile aber, also Stämme, Pfosten, Bretter, dort, wo es darauf ankommt, durch Ummantelung mit Dachpappe zu schützen. Weiter hat sich die Dachpappe im Weltkriege als ein guter Schutz für Geschütze, Gewehre und anderes Kriegsmaterial, wenn es nicht im Gebrauch ist, bewährt. Wie oft hat sie auch schon große Munitionsvorräte vor den verderbenbringenden Witterungsunfällen geschützt; sie hat große Massen

frei lagernde Nahrungsmittel, frei lagerndes Stroh, Heu und Futtermittel ebenfalls vor dem Verderben behütet, und sie hat andererseits die tapferen Krieger in ihren Unterständen, in den Höhlen, in denen sie zu wohnen geneigt sind, gegen Feuchtigkeit, eindringendes Wasser, geschützt und sie vor mancher Krankheit und vor manchen gesundheitlichen Schäden bewahrt.

Wie die Dachpappe in den Erdhöhlen, in den Unterständen der Schützengräben draußen gewirkt hat, das erzählt ein Soldat folgendermaßen: "Hätten wir nicht die Dachpappe gehabt, so wären wir manchmal in recht böse Situationen gekommen; wir hätten vielleicht manchmal in das Lazarett kommen müssen, denn es kann sich niemand vorstellen, wie der Aufenthalt in einer solchen dumpfen Höhle, wo die Wände nur aus Erdmassen bestehen, ungünstig einwirkt. Aber wir haben uns helfen können, indem wir die Dachpappe, die immer zur Hand war, dazu benutzt haben, unsere Räume wohnlich zu gestalten und die schlimmsten gesundheitlichen Gefahren damit abzuwenden. Wir stützten einfach die ganze Höhle, die wir da draußen bewohnen mussten, mit Dachpappe aus. Das gling bei diesem Material sehr schnell, weil die Dachpappe überall leicht zu befestigen ist."

Hervorragend dient die Dachpappe auch als Baumaterial bei Baracken- und Schuhhüttenbau; hier kann sie nach allen Seiten zur Anwendung kommen, also nicht nur als Bedachungsmaterial, sondern auch als Weiterschutz für die Wände durch Annageln an die Umfassungs-wände, ebenso als Schutz gegen austretende Feuchtigkeit durch Unterlage beim Fußboden oder durch Überdeckung des unter der Baracke liegenden Erdbodens. Wie nötig hier die Dachpappe gewesen ist, das brauchen wir uns nur an den vielen Sanitäts-Baracken auszudenken, die unmittelbar hinter der Kampffront zur ersten Behandlung und Pflege der zahlreichen Verwundeten errichtet werden mussten. Aber auch Verwaltungs- und Werkstattbaracken haben die Wohltat des durch die Dachpappe gebotenen gesundheitlichen Schutzes zu erfahren bekommen und noch mehr gilt dies von den vielen Unterkunftsbaracken für die Soldaten, die, namentlich in Russland, zahlreich errichtet werden mussten. Denn hier wurde das so kostbare Soldatenmaterial gesundheitlich vor außerordentlich vielen Schäden bewahrt und es wurde damit auch für den weiteren Gang des Krieges gesorgt, denn wären diese tapferen Krieger nicht durch die Dachpappe vor Krankheiten und gesundheitlichen Schäden bewahrt worden, so hätten sie später nicht mehr die Dienste leisten können, die sie im Kriege tatsächlich geleistet haben und noch immer weiter leisten.

Ganz neue Verwendungszwecke hat der Weltkrieg für die Dachpappe im Straßen- und Wegebau geschaffen. Es wird darüber berichtet: "Die schlechtesten Straßen und Wege gibt es, wie wir erfahren haben, die wir draußen an der Front gewesen sind, in Russland. Ein Schlamm und ein Morast ist da bei nasser Witterung auf den Straßen zu finden, daß Wagen und Autos kaum durchkommen. Die Leute, die dort wohnen, scheinen dies gar nicht zu bemerken, denn man hört kein verwundertes Wort darüber aussprechen. Umso schlimmer aber war es für uns, noch dazu im Kriege, wo diese Morast-Straßen von endlosen Wagenzügen mit allerlei Kriegsmaterial befahren wurden. Es war manchmal nicht zum Durchkommen. Dabei sollte es schnell gehen mit dem Transport; wir durften nicht aufgehalten werden und da galt es, die Straßen, welche gänzlich unbrauchbar geworden waren, schnell wieder instand zu setzen. Als ein gutes Mittel, eine solche morastige und schlammige Straße wieder brauchbar zu machen, habe ich die Dachpappe kennen gelernt. Einmal, als wir auch wieder eine so unangenehme Verzögerung im Transport erlebten, als

unsere Wagen vollständig im Schlamm stecken blieben, nahmen wir kurz entschlossen einige Rollen Dachpappe, die auf einem Wagen geladen waren, herunter und breiteten die Dachpappe auf dem Straßenschlamm glatt aus. Dann holten wir vom benachbarten Felde Lehm und Sand, den wir gleichmäßig auf der Dachpappenseite wieder ausbreiteten. Schließlich stampften wir, so gut wie wir es mit unseren zur Verfügung habenden Geräten machen konnten, den Lehm und den Sand auf der Dachpappe recht fest und wir erzielten damit wieder eine gute Fahrstraße, die zwar bei der primitiven Herstellungswiese, die wir nur zur Anwendung bringen konnten, freilich nicht lange angehalten haben wird, die aber doch unsern Transport wieder flott machte, so daß die Verzögerung dort auf das geringste Maß beschränkt wurde."

Die Dachpappe hat auch als Fluß- und als Brückenbau-Material schon oft dienen müssen. Nicht allein, daß mit Dachpappe die im Wasser liegenden Holzteile umwickelt wurden, mußte sie auch schon das Scheuen der Pferde beim Übergang über die Brücke verhüten, denn bekanntlich scheuen die Pferde, wenn sie rechts und links auf der Brücke nur das Wasser sehen, sehr leicht, und als Mittel dagegen brachte man zu beiden Seiten der Brücke Dachpappe an, womöglich noch mit einem Drahtgitter. Die Pferde gingen dann ruhig über die Brücke. Auch im Schiff- und Bootsbau ist Dachpappe zur Verwendung gekommen.

Daß die Dachpappe auch als Bedachungsmaterial im Weltkriege ausgiebige Verwendung gefunden hat, ist selbstverständlich, denn wohl alle die Bauten, die für Kriegsbehelfszwecke da draußen errichtet werden oder errichtet wurden, sind mit Dachpappe gedeckt.

Weiter hat die Dachpappe im Eisenbahnbau eine überraschend große und vielseitige Verwendung gefunden, namentlich auch für Transportzwecke, also zum Schutze der auf ungedeckten Wagen verfrachteten Waren und Kriegsaeräte. Besonders in Österreich-Ungarn sind in dieser Hinsicht reiche Erfahrungen vorhanden, denn weil dort die Zahl der gedeckten Wagen eine nicht allzugroße ist, hat man sich in den meisten Fällen auch bei der Versendung empfindlicher Güter mit ungedeckten Wagen behelfen müssen, und um nun den Schutz gegen die Witterungsunbillen zu erreichen, wurden die Güter mit Dachpappe einfach überdeckt.

Beim Verlegen von Feldbahnen hat man in Russland die Dachpappe zum Teil auch als Unterlage für die Schienen verwendet; die Dachpappe hält hier die aus dem Boden von unten aufsteigende Nässe und Feuchtigkeit von den Schienen ab und gibt den Schienen auch einen besseren Stand.

Die Dachpappe hat sich also geradezu als ein Un-

Komprimierte und abgedrehte, blanka

STAHLWELLEN

Vereinigte Drahtwerke A.-G. Biel

Blank und präzis gezogene

Profile

jeder Art in Eisen u. Stahl
Kaltgewalzte Eisen- und Stahlbänder bis 300 mm Breite

Schlackenfreies Verpackungshandels.

5

Grand Prix - Schweiz. Landesausstellung Bern 1914.

versal-Baumaterial für fast alle im Kriege vorkommenden Möglichkeiten der Wohnbarmachung, der Bekleidung des Unterkunftsbedürfnisses, bei der Aufbewahrung von Vorräten in Nahrungs- und Futtermitteln, von Munition, Waffen, Kriegsgeräten, für Sanitäts- und Verwaltungsbauzwecke, für den Schutz gegen alle Witterungsunbillen, für den Straßen-, Weg-, Brücken- und Wasserbau, im Feld-Eisenbahnwesen und für zahlreiche weitere Verwendungszwecke gezeigt.

Ein im Kriege so wichtiges Baumaterial, wie es danach die Dachpappe ist, wird auch der Industrie, dem Industriezweig, der dieses Material herstellt, eine besondere Wichtigkeit im Krieg und Frieden verleihen. Ein Material, das sich im Kriege so wie die Dachpappe bewährt, muß auch eine gute, praktische Brauchbarkeit im Frieden zeigen, und diese braucht nur richtig von den bauenden Kreisen gewürdigt zu werden, um der Dachpappenindustrie die Möglichkeit einer wesentlichen Erweiterung ihres Absatzes zu geben, worauf sie zweifellos einen Anspruch hat.

Verschiedenes.

Für die Neumünsterkirche in Zürich hat Rudolf Münger, Kunstmaler in Bern, sich des Auftrags, der ihm von der Kirchenpflege Neumünster erteilt worden war, ein Seitenstück zum Zellerschen Verklärungsbild zu schaffen, entledigt. Sein Bild stellt Jesus im Garten Gethsemane dar, wie er nach dem Gebetskampf sich erhoben hat und, nun gefasst, dem Leiden und Sterben entgegengesetzt. Müngers Gemälde war über den Sonntag in Bern ausgestellt. Auf den Mittwoch soll es seinen Platz an der Kanzelwand der Neumünsterkirche einnehmen.

Eine stark eisenhaltige Quelle hat laut „Sarganser-Länder Volkszeitung“ der Naturforscher und Geologe Stähelin aus Frauenfeld in den Nagelbergen entdeckt. Um diese zu fassen, habe sich bereits ein Konsortium von Kapitalisten zur Finanzierung des Unternehmens gefunden, welches die Errichtung eines Kurhauses anstrebe.

Holzbrandmalerei. Mit der Holzbrandmalerei wird die Dekoration zahlreicher aus Holz gefertigter Gegenstände bezeichnet, deren Neuherzes nach ihrer Fertigstellung weder lackiert noch poliert wird, also roh bleibt. Die Ausführung solcher Dekorationen geschieht zum Teil von fachlichen in dieser Kunst geübten Zeichnern, vielfach wird sie aber auch von Dilettanten als angenehmer Zeitvertreib gepflegt.

**Joh. Graber, Eisenkonstruktions-Werkstätte
Winterthur, Wülflingerstrasse. — Telefon.**

**Spezialfabrik eiserner Formen
für die
Zementwaren-Industrie.**

Silberne Medaille 1908 Mailand.
Patentierter Zementrohrformen - Verschluss.
— Spezialartikel: Formen für alle Betriebe. —

Eisenkonstruktionen jeder Art.
Durch bedeutende
Vergrösserungen 2195
höchste Leistungsfähigkeit.

Die Ausführung ist nicht immer die gleiche; man unterscheidet eine Linien-, eine Punktier- und eine Pinselmanier. Von diesen Ausführungsarten ist die Linienmanier die am leichtesten ausführbare, indem die Linien der auf das Holz aufgepausten Zeichnung mit dem Brennstift nur nachgezogen zu werden brauchen und die erforderlichen Schattierungen mit Strichen etwa in derselben Weise erfolgt, wie man diese mit dem Bleistift ausführen würde und wobei man sich eines eisernen Lineals bedient.

Da nachdem der zu erzielende Schatten dunkler oder heller ausfallen soll, müssen die Linien stärker oder schwächer hergestellt werden, was durch langsames oder schnelleres, bzw. längeres oder kürzeres Verweilen des Brennstiftes auf dem Holze erfolgt.

Bei der Punktiermanier können die Umriffe der Zeichnung wie vor mit Linien nachgezogen werden, oder sie werden nur punktiert, wie das bei Ausführung der Schatten ausschließlich zu geschehen hat. Bei guter Ausführung dieser Manier wird ein schöner Effekt erzielt, der um so besser wirkt, wenn zur Herstellung verlaufender Schattierungen Brennstifte verschiedener Stärken zur Anwendung gelangen.

Die sogenannte Pinselmanier erfordert die meiste Übung. Das hierbei zu verwendende Werkzeug ist ein besonders konstruierter Brenner, der an seiner Spitze eine kleine Öffnung hat, aus der brennende Benzindämpfe ausströmen. Mit dieser Stichflamme wird die Zeichnung übersfahren und hiermit durch leichtes oder intensiveres Einbrennen in das Holz die Licht- oder Schattenseiten gebildet. Wie bereits bemerkt, ist zur Hervorbringung eines guten Effektes eine gewisse Übung erforderlich, bei der sicheres, gewandtes und schnelles Freihandzeichnen vorausgesetzt wird. Wer diese Fähigkeiten abgehen, der sollte sich mit einer der vorangegangenen Manieren begnügen.

Was nun die Brennstifte zur Ausführung der Linien- und Punktiermanieren anbelangt, so waren die ursprünglich recht primitiver Natur, da die Erhitzung derselben Vorrichtungen erforderten, welche die Benutzung des Stiftes ungemein erschwerten, so daß Verbesserungen und Erleichterungen dieses Werkzeuges allgemein gewünscht wurden. Erhebliche Verbesserungen sind damit auch gemacht worden und so wird jetzt ein patentierter Brennapparat empfohlen, der unter der Bezeichnung „Juwel“ in den Handel gebracht wurde.

Dieser äußerst einfache Brennapparat besteht aus einer metallenen Röhre von etwa 20 cm Länge und 2 cm Durchmesser, an deren einer Seite der Brennstift befestigt wird, während die andere Seite mit einem dichtschließenden Schraubdeckel verschlossen ist. Als Zubehör sind beigegeben 5 Brennstifte von verschiedener Stärke, ein Meßglas zum Einfüllen von Schwefeläther und eine kleine Spirituslampe, welche Teile zusammen in einem kleinen Holzkästchen aufbewahrt werden.

Die Handhabung des Apparates ist folgende: Man schraubt den Verschlußdeckel ab, füllt den Apparat mit Schwefeläther, schraubt den Deckel wieder auf und erwärmt den Apparat über der Spirituslampe, öffnet dann den Regulierhahn und entzündet dann die austreibenden Gase. Das Arbeiten kann alsdann beginnen, wobei der Apparat immer nur so zu halten ist, daß der Stift stets von der Flamme getroffen wird. Die Füllung reicht für etwa zwei Stunden aus, während welcher Zeit der Apparat einer Beaufsichtigung nicht bedarf, so lange eine Unterbrechung der Arbeit nicht stattfindet und demzufolge eine Abkühlung des Inhalts nicht eintritt.